



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1941**

Kirche Und Kloster Der Klarissen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

## KIRCHE UND KLOSTER DER KLARISSEN

Konvent des zweiten Ordens des hl. Franz, gegründet 1613. Patrone waren die hl. Dreifaltigkeit, die hl. Maria und die hl. Klara. In das 1811 aufgehobene Kloster wurde 1823 das Große Armenhaus nebst der Hilflosen-Anstalt verlegt. Seit 1925 ist in der ehemaligen Kirche die Universitäts-Hautklinik untergebracht. Stubengasse 12.

LITERATUR. Gaesdoncker Kerssenbroch-Handschrift von 1642 (MGQ V, 74). — H. Kock, Series Episcoporum, M. 1802, III. 230. — (Fr. Guillaume) Beschreibung der Stadt M., 1936, S. 280. — A. Tibus, Die Stadt M., 1882, S. 209 und 305. — Nachrichten über Kranken- und Wohltätigkeits-Anstalten in der Stadt M. (1884) S. 14. — Berthold Bockholt, Die Orden des hl. Franziskus in M., 1917, S. 51.

QUELLEN. Über die Quellen des Staatsarchives vgl. L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, M. 1909, S. 58, Nr. 18. — Stadtarchiv, XIII. 448 und die Ratsprotokolle 1613—1653. — H. Börsting, Inventar des Bischöflichen Diözesanarchives, M. 1937, S. 285.

ANSICHTEN UND PLANE. Teilansicht des Klosters im Stadtbilde des Nikolaus tom Ring, 1618. Sichtbar ist nur die Nordfront der Kirche mit drei (?) Maßwerkfenstern und einem Rundfenster, in dem eine Glocke sichtbar ist, oben im Giebel. Abb.: Ansichten und Pläne der Stadt M., 1910, Tafel II. — Teilansicht im Stadtbilde des C. Allardt, um 1648. Hinter dem Satteldache erhebt sich das runde Türmchen mit zwei Fenstern und spitzem Kegeldach. Abb. bei Geisberg, Ansichten und Pläne, Tafel IV. — Vogelschau-Ansicht von Süden im Stadtbilde von E. Alerding, 1636. Abb. Ansichten und Pläne, Tafel VII. Die Gesamtanlage des von der Kirche und den zweigeschossigen Flügeln des Klosters umschlossenen fünfeckigen Hofes im Winkel von Stubengasse und Loerstraße, der wie heute seine Einfahrt in dem südlichen Winkel des Grundstückes hat, ist bis 1899 im wesentlichen unverändert geblieben. Alerding zeigt die Kirche mit geradem Chorabschluß und sechsseitigem Dachreiter. In der Südwand des Nordflügels sind vier Bogenöffnungen eines Kreuzganges angegeben. — Grundriß in der Katasterkarte v. Mangers, 1839. Abb. Bd. I, Tafel IX. Das dem Nordflügel benachbarte Haus der Stubengasse (Ludgeri-Leischaft Nr. 337) ist noch nicht zum Armenhause hinzugezogen, der Südostflügel ist bis zum Nachbarhause L. L. 300 verlängert. — Grundriß auf dem Stadtplan von Hundt, 1862, Bd. I, 80, 177. — Plan der Hilflosenanstalt und der drei benachbarten Hospitale im Maßstabe 1:500, Umdruck in der Städtischen Veröffentlichung: Nachrichten über Kranken- und Wohltätigkeitsanstalten (1884). — Plan des Geländes der früheren Hilflosen-Anstalt, 1:300, in: V. Huyskens, Das St.-Clemens-Hospital, M. 1904. Verkleinerte Wiederholung in: Festschrift zur 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, M. 1912.

### GESCHICHTLICHE NACHRICHTEN

25. IV. 1613 hatte der Fürstbischof Herzog Ferdinand v. Bayern die Erlaubnis zur Gründung eines Klarissenklosters in der Stadt gegeben und mit der Ausführung den Guardian des Observantenklosters in Hamm, P. Arnold Budelius, beauftragt (Bockholt, S. 51). Dieser überführte Ende VII. 1613 einige Klarissen aus Köln nach Münster. Die Absicht, mit ihnen das Kloster Ringe in ein Klarissenstift umzuwandeln, scheiterte an dem Widerstand der Ringeschen Nonnen (Archiv des Generalvikariates, Hs. 180, fol. 106). Die Kölner Klarissen mieteten zunächst die *hinder den Markt belegene Wohnung des Bernhard von Detten auf ein Jahrfrist* (Stadtarchiv XIII, 448). Das Haus lag nach RP. 8. VIII. 1613 in der *Lobachs Stiege* (QuF III, 22), die östlich vom Prinzipalmarkt zu suchen sein wird. Am 1. IX. 1613 nahm Budelius eine kleine Anzahl von Schwestern in den Klarissenorden auf (ihre Namen bei Bockholt, S. 51). Schon am 3. X. 1613 berichtete er dem Rate, daß *eine sichere und furhin von Stadtdiensten und bürgerlichen Auflagen befreite Behausung von dem Junker Eberhard Bischopink auf der Geist gekauft sei* (Stadtarchiv, XIII, 448). Nach Bockholt betrug der 1614 aus den Erbschaften zweier Nonnen bezahlte Kaufpreis 3400 Taler. Während der Rat geneigt war, der Bitte des Budelius entsprechend, die Genehmigung zum Bau eines *geringen Gotteshauses und Klösterleins* für die Nonnen, die sich *der öffentlichen Emendation und Thürenbetteln ins Künftige enthalten* sollten, zu erteilen, machten die Gilden Schwierigkeiten. Sie wollten 21. II. 1614 wissen, daß *der letzte Termin des Kaufpreises* bezahlt sei und daß die Kündigung der Einwohner bevorstehe. Den Steinhauern sollte jede Arbeit für den Konvent verboten werden. Der Hof wurde 6. III. geräumt. Der erneuten Fürbitte des Fürst-

### Die Klarissenkirche

bischofs entsprechend gestattete der Rat 30. V. 1614 den Klarissen, den Hof zu beziehen, und bat seinerseits den Fürsten, die Genehmigung zur Abbrechung der Münze am Roggenmarkt zu erteilen (vgl. Bd. III, 302). Aber die Gilden willigten erst 4. VII. in die Zulassung von 8–10 Jungfern, 4–5 Laienschwestern und 2 Mönchen ein. 27. VII. 1615 gestattete der Rat den Klarissen, um ihr Kloster eine Mauer zu ziehen und dabei *die Grenze etwas auszugleichen*. Die Grundsteinlegung durch den Bischof, das Domkapitel und den Rat, der 25 Rtlr. dazu schenkte, fand am 15. VI. 1617 statt (Grutrechnung; Einladung durch die Mutter D. Schmising 9. VI. im Stadtarchiv, XIII, 448). Die Einweihung der Kirche fand nach dem Protokoll des Domkapitels, das 50 Rtlr. am 25. V. bewilligte, am 30. V. 1619 statt. Der Rat ließ durch den Glasmaler Jurgen van Backum ein Kirchenfenster für 31 Rtlr. anfertigen (Grutrechnung). Nach dem Ratsprotokoll 15. XI. 1627 genehmigte der Rat die Erwerbung von zwei weiteren Häusern von 1½ Diensten auf der Loerstraße zu wacht- und dienstfreiem Besitz. Dagegen gaben die Gilden den Ankauf des Wattendorfschen Hauses nicht zu (RP. 23. II. 1639). Die Namen der Klarissen, die 3. IX. 1637 den Minoriten eine Reliquie der hl. Klara überließen, sind von R. Schulze (Rote Erde XI, 22. VI. 1936, S. 70, Anm. 7) abgedruckt. Bei der Explosion des Pulverturmes im Breul 30. VI. 1652 (Bd. I, 153) ist in der *Armen-Klarissenkirch das Chor eingefallen und sind einige umbs Leben kommen ex virginibus* (Ratswahlbücher, Ztschr. 88, 139). Da sie nach dem RP. 1. VII. 1652 *großen Schaden an ihrer Kirche und Kloster gelitten*, schenkte der Rat zunächst zwei Tonnen Keit für die Arbeitsleute und bewilligte 27. VII. 1653 noch 2 Viertel (Tausend) Steine zum Wiederaufbau.

Nach Bockholt wurden mehrere Observanten in der Klarissenkirche bestattet, besonders in der Zeit vor der Fertigstellung der Observantenkirche (1698), so der 15. VIII. 1624 verstorbene Pater Johann Schwing aus Coesfeld, der vor dem Hochaltare begraben wurde, der 1670 verschiedene P. Felix Sylvius aus Münster, aber auch 1705 Bernhard Engelbert v. Beverfoerde (Ztschr. 50, 102). Im Siebenjährigen Kriege mußte 14. V. 1757 die Kirche zum Lagern des Mehls der französischen Besatzung dienen (Ztschr. 36, 86). Das Kloster zählte nach dem Münsterschen Adreßkalender 1790 noch 29, 1800 nur mehr 22 Schwestern.

Nach dem Einzug der Preußen schien die Befürchtung einer baldigen Aufhebung des Klosters sich nicht zu bestätigen. Ein Reskript des Königs verfügte 29. VIII. 1803 das Weiterbestehen unter Leitung eines Administrators, des bisherigen Konfessionars P. Joseph Schmedding, doch wurde ihm die Aufnahme von Novizen untersagt. Nach dem Kaiserlichen Edikt vom 14. XI. 1811 mußten die Nonnen I. 1812 das Kloster verlassen. Das Inventar, die Kirchengeräte und Kirchenzierate wurden öffentlich verkauft (Kurzgefaßte Chronik S. 18, Festnummer des MA. 13. IX. 1912, S. 11). Das Kloster diente zunächst als Magazin des Militär-fiskus; in der Kirche wurden Heu und Stroh gelagert (Bockholt, S. 57). J. H. Hüffer (Erlebtes, 1854, S. 62) berichtet, daß 23. X. 1819 die Regierung das Klarissenkloster mit vier dazugehörigen Wohnungen gegen das Armenhaus Jüdefeld (Bergstraße 30/31; Bd. IV, S. 180) umtauschte. Im Münsterschen Intelligenz-Blatt 1823, Nr. 928, wurden die Besitzungen jener Armenhäuser, die fortan in das Klarissenkloster verlegt werden sollten, zum Verkauf ausgesetzt. Es waren dies die Armen im Honekamp (Krummer Timpen, Tibus, S. 328), das Grotegesenhaus auf der Schützenstraße (Aegidii-Leischaft 85, Tibus, S. 340), Zumbrocks Armenhaus auf der Hagedornstraße (Ludgeri-Leischaft 260), Wegesende (Tibus, S. 333) und Zurwesten auf der Neubrückenstraße (Martini-Leischaft 186, Tibus, S. 327). Armenhaus Ludgeri-Speckpfründe im Verspoel (L.-L. 221) und das damals von den Jüdefeld-Armen bewohnte Haus nördlich der Klarissenkirche (L.-L. 338). In einer längeren Veröffentlichung der Armenkommission im Intelligenz-Blatt 1825, S. 83 sind alle jetzt vereinigten ehemaligen Armenhäuser aufgezählt. Es waren 1: Zurwick, 2: Wegesende-Zurwesten-Meiners, 3: Jüdefeld-Wübbeken, 4: Speckpfründe Ludgeri, 5: Zumbrock (Tibus, S. 340), 6: Grotegesen, 7: Antonius-Hospital (Bd. I, 174), 8: Prüssen (Tibus, S. 336). Im ganzen hatte 1823 das nunmehrige Große Armenhaus 55 Arme, unter ihnen 14 Männer, und außerdem 25 Unheilbare (*Hülflöse*) aufgenommen. Für die letzteren war 1824 die Kirche ausgebaut worden und Anfang XII. von acht Kranken bezogen. Diese 1824 vom Klemenshospital abgezweigte Abteilung war nach Hüffer (S. 62) auf 24 Kranke eingerichtet, doch zählte sie 1850 schon 40–50 außer den Irren, für die 1819 ein *zwischen dem Klarissen-Kloster und dem Garten des Klemens-Hospitals gelegenes turmartiges Gebäude* zum Aufenthalt von sechs Irren eingerichtet war. Es wurde 1899 abgebrochen. Die Pflege aller Kranken wurde mit Genehmigung der Regierung 19. II. 1820 den Barmherzigen Schwestern (Elisabethinerinnen) übertragen. Ihr erster Rektor und Seelsorger der Kranken war der Generalvikar und spätere Erzbischof Klemens August Frhr. v. Droste zu Vischering, der in dem kleinen Pfortnerhause zwei Jahre lang zwei winzige Stuben bewohnte. 1884 zählte das Armenhaus 15 männliche und 46 weibliche Pfründer, die Hilflosenanstalt 36 Männer und 44 Frauen. In den 90er Jahren wurde das Gelände des ehemaligen Klarissenklosters mit dem des Klemenshospitals vereinigt und an Stelle des ehemaligen Nordflügels 1895 eine neue Irrenstation, 1898 deren

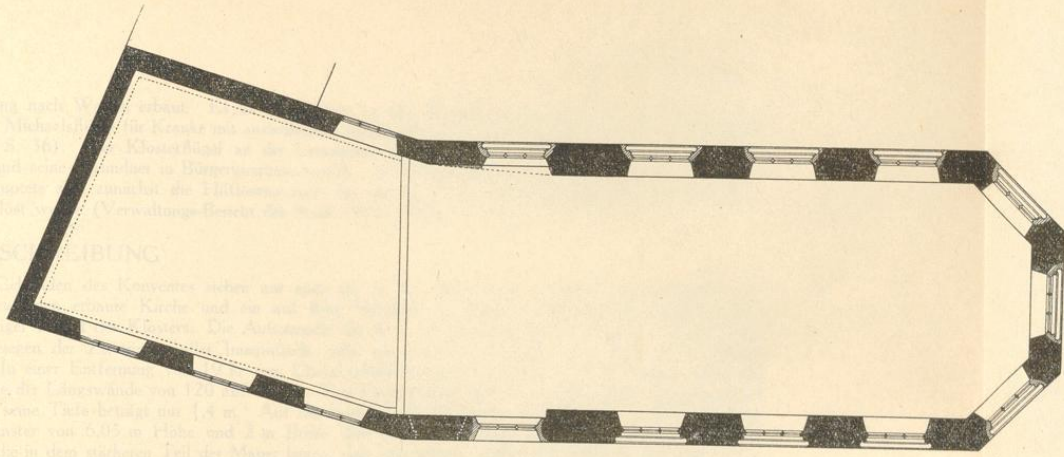


Abb. 2067. Grundriß der Klarissenkirche. Maßstab 1 : 200  
Norden links

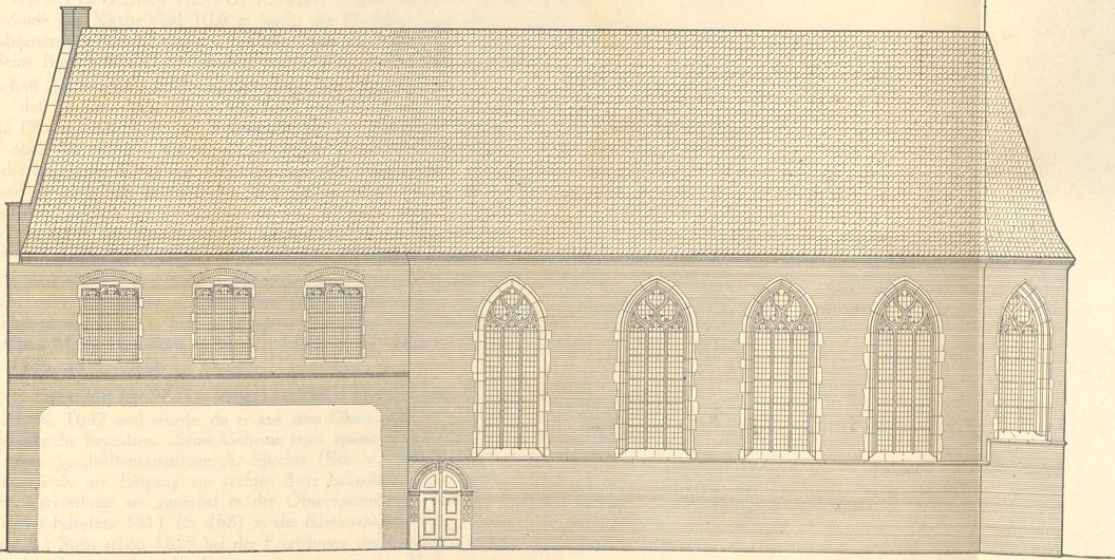


Abb. 2068. Aufriß der Westseite der Klarissenkirche an der Stubengasse



Verlängerung nach Westen erbaut. Es ist der heutige, an den Westflügel des ehemaligen Klarissenklosters anstoßende Michaelsflügel für Kranke mit ansteckenden Krankheiten (V. Huyskens, Das St.-Clemens-Hospital, M. 1904, S. 36). Der Klosterflügel an der Loerstraße wurde 1899 abgerissen, das Große Armenhaus aufgelöst und seine Pfründner in Bürgerquartiere verteilt. In der Kirche und dem Nordflügel an der Stubengasse behauptete sich zunächst die Hilflosenanstalt, die von der 1. II. 1926 eröffneten Universitäts-Hautklinik abgelöst wurde (Verwaltungs-Bericht der Stadt 1915—1926, S. 306).

## BAUBESCHREIBUNG

Von den Gebäuden des Konventes stehen nur noch die an der Stubengasse gelegene, aus Backsteinen mit Sandsteingewänden erbaute Kirche und ein auf ihrer Nordseite in stumpfem Winkel sich anschließender, 14,4 m langer Flügel des Klosters. Die Außenmaße der Kirche betragen  $24,4 \times 11$  m, die innere Länge läßt sich wegen der Zerstörung aller Innenwände nicht mit Sicherheit angeben. Ihre lichte Breite beträgt 8,65 m. In einer Entfernung von 19 m vom Chorabschluß gemessen verringert sich auf beiden Seiten die Mauerstärke der Längswände von 120 auf 70 cm. Den Chorabschluß bilden drei Seiten eines unregelmäßigen Achtecks; seine Tiefe beträgt nur 1,4 m. Auf die Seitenwände der Kirche verteilen sich je vier dreibahnige Maßwerkfenster von 6,05 m Höhe und 2 m Breite über einem Kaffgesims von 3,30 m Höhe. Die drei südlichen, die in dem stärkeren Teil der Mauer liegen, sind gleichmäßig verteilt und haben an der Stubengasse die ursprüngliche äußere Profilierung ihrer Leibungen erhalten, die bei dem vierten, nördlichen Fenster fehlt, bei allen anderen sieben Fenstern, auch denen des Chorabschlusses, bei dem Einbau von zwei Zwischengeschossen um 1824 fortgeschlagen ist. Nur in dem mittleren Chorfenster hat sich eine Fischblase des Maßwerkes erhalten, die zusammen mit dem Vorbilde der Fenster der Jesuitenkirche die Rekonstruktion der Maßwerke gestattet. Alle Reste der ursprünglichen Gewölbe, die man sich ähnlich denen der Petrikerkirche wird denken dürfen, sind beseitigt. Das nördliche Viertel der Kirche wird man als einen Vorraum ansehen müssen, in den von der Stubengasse ein am Ende der Kirchenmauer befindliches Portal hineinführte. Die Kartuschenornamente seiner Umrahmung entsprechen denen der Eingänge der Petrikerkirche. Den Rundbogen begleiten die Worte *TEMPLUM DEO OPT. MAX* [Cherubkopf] *ET S. MATRI CLARAE SACRUM*. Die Außenwände der Kirche sind 10,6 m hoch; der Dachfirst liegt 19,10 m über der Straße. Wann der Dachreiter abgenommen wurde, ist nicht bekannt. Der alte, 1897 abgebrochene, vom Chore bis zur Einfahrt reichende kleine Bauteil dürfte als Sakristei und Pfortnerwohnung gedient haben.

Das Erdgeschoß des nördlich an die Kirche stoßenden Klosterflügels ist in neuerer Zeit so vollständig durchgebaut, daß in der Abb. 2068 von einer Andeutung der ursprünglichen Fenster abgesehen werden mußte. Sein Obergeschoß zeigt zur Stubengasse hin drei mächtige, 2,60 m hohe und 2 m breite dreiteilige Fenster, die oben mit ungleich hohen, nasenbesetzten Rundbogen abschließen. Auch im Giebel des Dachgeschosses, der heute durch das erst 1823 zu dem damaligen Großen Armenhause hinzugekommene neuzeitliche Nachbarhaus zugebaut ist, befinden sich die Gewände eines gleichen Fensters. Die charakteristische Form, die bei den Fenstern des Erdgeschosses der Petrikerkirche genau so wiederkehrt, darf als weiterer Beweis angesehen werden, daß der Baumeister des Klarissenklosters Johann Roßkott der Jüngere ist, der Sohn des 1606 verstorbenen Erbauers der Petrikerkirche (Bd. IV, 504). Der Raum wird als Nonnenchor gedient haben.

EPITAPHE sind heute in den Außenwänden des Erdgeschosses in den Räumen nahe der Tür eingemauert; alle sind nicht ganz vollständig erhalten, ohne jeden Bildschmuck, von 7—9 Zeilen und in rechteckigen, schlichten Rahmen eingefafßt. 1. Schwester Maria Dionysius, von Köln, † 14. VIII. 1653, im 76. Jahr. — 2. Äbtissin Clara Maria Hagedorn, † 20. XI. 1723, im 57. Jahr. — 3. Äbtissin Maria Victoria v. Mithoff, † 26. VIII. 1786, im 89. Jahr.

GRABSTEIN DES JOHANN DE BERGAIGNE. Der spanische Bevollmächtigte, Erzbischof von Cambray, starb 24. X. 1647 und wurde, da er aus dem Observantenorden hervorgegangen war, nach Bockhorst, in der Klarissenkirche begraben. Seine Gebeine seien später in seine Vaterstadt Antwerpen übertragen. Die 1822 entstandene Inschriftensammlung A. Spechts (Bd. V, 244, 3) fol. 4b beschreibt den Grabstein als in der Klarissenkirche am Eingang zur rechten Seite befindlich. Die Bd. II S. 402 wiedergegebene Überlieferung, der Verstorbene sei zunächst in der Observantenkirche bestattet und das Epitaph erst nach der Aufhebung dieses Klosters 1811 (S. 268) in die Klarissenkirche überführt worden, trifft vermutlich nicht zu. Vielmehr wird der Stein schon 1823 bei der Einrichtung des Großen Krankenhauses in den Friedenssaal und um 1923 in dem anstoßenden, die Erinnerungstücke an den Westfälischen Frieden verewigenden Raume aufgestellt sein. Die Beschreibung des Steines siehe Bd. II, 402.